

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	27 (1919)
Heft:	5
Artikel:	Die Kosten der Tuberkulose für unser Vaterland
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Fribourg, Direction de la Police.
5. Vaud, Département de l'Intérieur.
6. Consiglio di Stato del Cantone Ticino.
7. Conseil d'Etat de Neuchâtel.

B.

Ueber die Schutzimpfung gegen Influenza.

Bereits haben einige Kantonsregierungen sich an uns gewendet, um uns ihr Erstaunen auszudrücken, daß sie von uns keinerlei Mitteilungen erhalten haben über die Resultate der Schutzimpfungen gegen die Influenza.

Wir hielten uns verpflichtet, vorläufig mit einem Urteil in dieser Angelegenheit zurückzuhalten. Die Versuche, die bis jetzt gemacht wurden, haben noch keine Resultate geliefert, die über die Wirksamkeit dieser Impfungen entscheiden können; dazu ist auch die Zahl der beobachteten Fälle zu klein und die Zeit der Beobachtung zu kurz. In Wirklichkeit ist die Frage noch nicht über das Stadium des Versuches hinausgekommen; die Methode der Impfung ist noch nicht endgültig festgestellt und es wäre verfrüht, anhand der bereits bekannten und publizierten Tatsachen sich ein Urteil bilden zu wollen. Immerhin ist zu sagen — und das ist nach der Lage der Dinge nicht unwichtig — daß die Impfungen unschädlich zu sein scheinen.

Selbstverständlich verfolgen wir die Angelegenheit mit all dem Interesse, das sie verdient. Sobald die gegenwärtig im Gang befindlichen Versuche beendet sein werden und die Zahl der geimpften und sorgfältig beobachteten Fälle genügend groß sein wird und sobald wir in den Besitz der nötigen Unterlagen gelangen, um die erhaltenen Resultate richtig würdigen zu können, werden wir nicht verfeheln, den Sanitätsbehörden Mitteilung zu machen.

Schweizerisches Gesundheitsamt.

Die Kosten der Tuberkulose für unser Vaterland.

Dr. Eugen Mayor berichtet in den «Feuille d'hygiène» über die Studien, die Dr. G. Olivier über diese Frage gemacht hat und die unsere Leser gewiß auch interessieren dürften. Denn das dürfte uns gewiß auch nahe liegen, darüber nachzudenken, was die mörderischste aller chronischen Krankheiten für Kosten verursacht.

Natürlich wird es sich nicht darum handeln können, genaue Zahlen anzugeben, denn die Statistik ist zu unbestimmt und genaue Erhebungen fehlen und doch kann man durch gewissenhafte Überlegung zu einem bestimmten Resultat kommen. Bei einer plötzlichen oder vorübergehenden Epidemie, wie z. B. bei der Grippe, welche die ganze Welt vernichtet hat,

können die Gesundheitsbehörden viel leichter eruieren, was der Kampf gegen diese Seuche kostet. Ganz anders verhält es sich natürlich bei einer endemischen, stetig und oft oft versteckt vorkommenden Krankheit wie die Tuberkulose. Kein Bereich unseres nationalen Lebens bleibt von diesem Gifte verschont. Tag um Tag bezahlen Kinder, Arbeiter, Mütter, Ärzte, Arbeitgeber ihren Tribut, der Achzigjährige wie die ganze Welt.

Dem Autor lag es fern zu untersuchen, was das Land ausgibt, um der Tuberkulose vorzubeugen oder sie zu heilen; auch von den Kosten der Sanatorien, der Spezialanstalten, Tuberkulosenfürsorgestellen oder besondere Institutionen, welche im Kampf gegen

die Tuberkulose voranstehen, spricht er nicht. Dagegen versucht er klar zu legen, was wir verlieren, was verloren geht.

Zu lösen war die Frage: Welchen finanziellen Verlust erleidet die Schweiz, wenn man bedenkt, daß sie Jahr für Jahr 9000 Menschen an Tuberkulosen verliert.

In den Jahren 1901—1910 sind von Kindern bis zu 14 Jahren 15,742 gestorben. Sie sind vor dem Zeitpunkt gestorben, wo wir mit dem Verdienst hätten beginnen, und damit die von ihrer Familie, von der Gemeinde oder dem Staat gemachten Vorschüsse hätten zurückbezahlt können. Diese Vorschüsse sind verloren. Rechnet man — was durchaus nicht übertrieben erscheint — die Durchschnittskosten eines zu erziehenden Kindes auf Fr. 1 per Tag, so kommt man zum Schluß, daß wir auf Konto der vor dem 15. Altersjahr verstorbenen Kinder 3 Millionen Franken als Verlust buchen können. Von den Pflegekosten und allgemeinen Auslagen, welche durch die Krankheit verursacht werden, gar nicht zu reden.

Bei der Berechnung für die Erwachsenen läßt Dr. Olivier die über 60 Jahre alten Leute außer Betracht, weil wir im allgemeinen keine intensive Arbeit leisten können. Die Werke, welche sie geschaffen haben oder die Lasten, die sie darstellen, erben die kommenden Generationen. Es werden also nur diejenigen Altersklassen in Berechnung gezogen, die produktive Arbeit leisten, d. h. die Zeit vom 15—50. Jahr. In der Altersperiode sind an Tuberkulose 30,250 Männer und 31,804 Frauen gestorben, total 62,054. Die alle haben durch ihre Tuberkulose bedeutende Kosten gehabt und sind in ihrem Erwerb eingeschränkt worden.

Wie lange ein Tuberkulöser durchschnittlich von seinem Erwerb ferngehalten wird, ist schwer zu sagen. Wenn man am Ende der Krankheit die Zeit des Arbeitsausfalls auf 1 Jahr rechnet, so wird es nicht übertrieben sein. Es gibt freilich Tuberkulosen, die so

schnell fortschreiten, daß sie nur wenige Wochen dauern, auf 6200 Todesfälle im Jahr kommen 221 auf allgemeine Tuberkulose und 213 auf tuberkulose Gehirnentzündung. War auch in diesen Fällen die schließliche Arbeitsunfähigkeit kurz, so ist dagegen zu sagen, daß ihr oft längere und wiederholte Erkrankungszeiten vorausgegangen sind. Auch diese kurze Zeit wird oft ausgeglichen durch die häufigen Fälle schleichender Art, wie Darmtuberkulose (94) Erkrankungen des Harnapparates (84) der Knochen und Gelenke (306).

Die mittlere Dauer der Arbeitslosigkeit bei den tödlich verlaufenden Fällen von Tuberkulose kann auf 1 Jahr berechnet werden. Die über diesen Punkt aufgestellten Berechnungen haben als Durchschnittserwerb die Summe von Fr. 1500 ergeben; macht man zwischen beiden Geschlechtern keinen Unterschied, so läßt sich die Summe auf Fr. 1000 reduzieren. Daraus läßt sich berechnen, daß die während eines Jahres an Tuberkulose Verstorbenen während einer einjährigen Arbeitslosigkeit 6 Millionen und 200,000 Franken eingebüßt haben.

Aber alle diese Tuberkulösen haben infolge ihrer Krankheit Auslagen gehabt. Da kommen die Kosten in Frage für den Arzt, für Medikamente, für Kuren zu Hause oder in Sanatorien, nicht zu vergessen die Auslagen für die Kräuterdoctoren, Wunderärzte und die berüchtigten Spezialisten, die gegen jede Tuberkulose untrügliche Mittel fabrizieren. Dann und wann wird auch ein orthopädischer Apparat nötig. Alle diese Auslagen können auf das Verlustkonto gebucht werden, weil sie zu einem Zwecke verwendet wurden, der nicht erreicht ist. Dazu könnte man noch eine Menge andere Auslagen rechnen, für Unterhalt, Wohnung, Nahrung usw. sobald sie über den gewöhnlichen Erwerb hinausgehen. Dr. Olivier schätzt die für solche Dinge gemachten Ausgaben auf Fr. 1000 per Kopf und hat dabei sicher nicht übertrieben. So kommt man zum Schluß, daß die 6200 Verstorbenen

6 Millionen 200,000 Franken verausgabt haben.

Aber auch da machen die Ausgaben nicht Halt. Von den 8896 jährlichen Todesfällen entfallen mehr als die Hälfte auf Leute zwischen 20—49 Jahren, von denen eine Großzahl Familienväter oder -mütter sind. Durch ihr körperliches Herunterkommen wird die ganze Familie in finanzieller Hinsicht mitgenommen; da hat die Unterstützung einzugreifen. Neben diese Leistungen besitzen wir in der Schweiz keine genauen Zahlen, abgesehen davon, daß neben der öffentlichen Unterstützung auch die private gerechnet werden kann.

In Ermangelung genauer Beweise glaubt Dr. Olivier, daß nach den seit Jahren gemachten Erfahrungen in unserm Lande die Gründe, die zur öffentlichen Unterstützung führen, uns scheinbar verschieden sind und wenn man näher zusehen würde, so müßte man meistens zwei Faktoren beschuldigen dürfen, den Alkoholismus und die Tuberkuose, die beide unaufhörlich das Elend nach sich ziehen und zu gleicher Zeit Erwachsene und nachfolgende Generation zur Invalidität verdammen. Man wird wohl kaum von Verleumdung sprechen können, wenn man von den beiden modernen Seuchen, jeder einen Vierteil der durch öffentliche oder private Unterstützung verursachten Kosten zugespricht. Scheint auch diese Rechnung auf den ersten Blick etwas hoch, so steht sie doch im Ein-

klang mit den im Ausland gemachten Erfahrungen. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man die Anforderungen der allgemeinen und privaten Hilfe für die an Tuberkuose Sterbenden auf 6 Millionen Franken per Jahr einschätzt.

Noch von einem andern Gesichtspunkt aus muß die Frage betrachtet werden, nämlich um wie viel das Durchschnittsalter in der Schweiz durch die Tuberkuose verkürzt wird. Auf Grund der Statistik kommt man auf 102,000 Jahre, wenn man nicht nur die Lungentuberkulosen, sondern alle Arten von Tuberkuosen in Betracht zieht. Daraus können wir auch berechnen, um wie viel nicht nur die zwischen 20 und 59 Jahren stehende Bevölkerung an Lebensdauer einbüßt, sondern die in diesem Alter stehenden Lungentuberkulosen. Auf jeden von diesen Fällen trifft es durchschnittlich an die 23 Jahre. Setzt man wiederum einen Durchschnittsgewinn von Fr. 1000 per Jahr an, so ergibt sich für diese Leute ein Verlust von 100 Millionen.

Zieht man alle diese Zahlen zusammen, so kommt man auf ein Total von 120—121 Millionen Franken, das würde eine Kopfsteuer von mehr als Fr. 30 per Jahr auf jeden Einwohner ausmachen. Da wir von 1901—1910 per Jahr durchschnittlich 8896 Tuberkuosetodesfälle hatten, so würde ein jeder von diesen Todesfällen einen Verlust von rund 14,000 Franken repräsentieren.

Vermischtes.

Auch eine Ansicht! Das Geheimnis der Grippe. Nach mehrfachen Versuchen will der dänische Arzt Dr. Engelbreth festgestellt haben, daß die spanische Krankheit nicht, wie bisher angenommen wurde, durch direkte Ansteckung von Mund zu Mund übertragen würde, sondern durch weibliche Flöhe. Sie wird also in ähnlicher Weise weiterverbreitet wie der Flecktyphus durch Läuse.

Das würde allerdings Verschiedenes erklären: so unter anderm die Bevorzugung junger kräftiger Leute durch die Krankheit, auch den Einfluß des Tanzens.....